

# Romanistisches Jahrbuch

*Herausgegeben von*

Hans Flasche † · Bernhard König · Margot Kruse  
Christian Schmitt · Wolf-Dieter Stempel

*unter Mitwirkung von*

Antônio Soares Amora (São Paulo) · Tristano Bolelli (Pisa)  
Fredí Chiappelli (Los Angeles) · Robert J. Clements (New York)  
R. D. F. Pring-Mill (Oxford) · Veikko Väänänen (Helsinki)

*Redaktion*

Jutta Lietz · Reinhard Lühje · Klaus Rühl

Band 45 · 1994



Walter de Gruyter · Berlin · New York  
1995



8° 2 50-35/45

© Gedruckt auf säurefreiem Papier,  
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISSN 0080-3898

ISBN 3 11 014877 3

©

1995

by Walter de Gruyter & Co., D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz und Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin  
Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer-GmbH, Berlin

# Inhalt

Nachruf auf Hans Flasche .....	IX
--------------------------------	----

## Allgemein-Romanistischer Teil

### Chronik 1994

Vertretung der romanischen Philologie an deutschen und österreichischen Universitäten .....	3
Romanistische Habilitationsschriften und Dissertationen	
Im Jahre 1994 angenommene Habilitationsschriften .....	12
Im Jahre 1994 angenommene Dissertationen .....	13
Im Jahre 1994 in Arbeit befindliche Habilitationsschriften .....	18
Im Jahre 1994 in Arbeit befindliche Dissertationen .....	21

### Aufsätze und Berichte

Karin Ehler (München)

Martin Mulsow (München)

Sprachunterricht im Zeitalter der Konversation. François de Fenne: <i>Entretiens familiers pour les Amateurs de la Langue Françoise</i> (1690) .....	28
--	----

Jens Lüdtke (Berlin)

Giacomo Leopardi über das Italienische seiner Zeit .....	53
--	----

Jürgen Storost (Berlin)

Noch einmal: Zur Diez-Stiftung .....	74
--------------------------------------	----

Rudolf Harneit (Hamburg)

Dramatische Texte „en vers non rimez, mais libres“? Poetologische Reflexion über das Versproblem im italienischen Theater des Cinquecento und Honoré d'Urfés Vorwort zu <i>La Sylvanire ou la Morte-Vive</i> .....	85
---	----

Hans Flasche (Bonn)

Bossuet und Pascal. Zum Nachleben der Lehre von der Erfahrung des Herzens ..	117
--	-----

Marc Föcking (Berlin)

<i>Pamela</i> und der Tod des Komischen. Zur funktionalen Ambivalenz der Empfindsamkeit bei Carlo Goldoni .....	142
---	-----

### Buchbesprechungen – Buchanzeigen

Heinrich Lausberg (†) – <i>Opera minora</i> . Herausgegeben und eingeleitet von Arnold Arens (A. Blank) .....	164
<i>Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)</i> . Bd. V,2: Okzitanisch, Katalanisch (J. Brumme) .....	167
Tomasz P. Krzeszowski – <i>Contrasting Languages</i> (P. Stein) .....	170

Otto Winkelmann (Hrsg.) – <i>Stand und Perspektiven der romanischen Sprachgeographie</i> (H. Fröhlich) . . . . .	175
Michaela Wolf – <i>Hugo Schuchardt: Nachlaß. Schlüssel zum Nachlaß des Linguisten und Romanisten Hugo Schuchardt (1842–1927)</i> (J. Storost) . . . . .	180
Maria Iliescu/Dan Slusanski (Hrsg.) – <i>Du latin aux langues romanes. Choix de textes traduits et commentés</i> (H. D. Bork) . . . . .	182
Hans Geisler – <i>Akzent und Lautwandel in der Romania</i> (Th. Krefeld) . . . . .	184
Eduardo Blasco Ferrer – <i>Handbuch der italienischen Sprachwissenschaft</i> (I. Burr) . . . . .	188
Volker Mecking – <i>Wortgeschichtliche Untersuchungen zu Philippe d'Alcricpe's «La nouvelle fabrique» (ca. 1580)</i> (Barbara Verwiebe) . . . . .	203
Herbert E. Brekle/Edeltraud Dobnig-Jülch/Hans Jürgen Höller/Helmut Weiß (Hrsg.) – <i>Bio-bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts. Bd. 1</i> (J. Storost) . . . . .	205
Herbert E. Brekle/Edeltraud Dobnig-Jülch/Hans Jürgen Höller/Helmut Weiß (Hrsg.) – <i>Bio-bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts. Bd. 2</i> (J. Storost) . . . . .	208
Giovanni Rovere – <i>Un'autobiografia popolare del primo Ottocento. Prefazione di Corrado Grassi</i> (E. Blasco Ferrer) . . . . .	213
Elke A. Fettweis-Gatzweiler – <i>«... non sono che un semplice ricercatore della verità ...». Der «Archivio glottologico italiano» und die «Zeitschrift für romanische Philologie». Ein historisch-systematischer Vergleich</i> (W. Schweickard) . . . . .	216
Wolfgang Schweickard – <i>«Deonomastik». Ableitungen auf der Basis von Eigennamen im Französischen</i> (J. Langenbacher-Liebgott) . . . . .	219
Martin Hummel – <i>Cadre, employé und Angestellter. Ein sprachwissenschaftlicher Beitrag zur vergleichenden Kulturforschung im deutsch-französischen Sprachraum der Gegenwart</i> (K. Wiegelmann) . . . . .	221
Laure Azem – <i>Das Wortfeld der Sauberkeitsadjektive im heutigen Französisch</i> (J. Langenbacher-Liebgott) . . . . .	226
Willy Bal/Jan Daelemann/Clémentine Faïk-Nzuji Madiya – <i>Anthroponymie afro-romane. Esquisse d'un projet</i> (P. Stein) . . . . .	227
<i>Varietas delectat. Vermischte Beiträge zur Lust an romanischer Dialektologie, ergänzt um Anmerkungen aus verwandten Disziplinen.</i> Herausgegeben von Roland Bauer, Harald Fröhlich und Dieter Kattenbusch (G. Bernhard) . . . . .	228
Ulrike Mielke – <i>Der Schatten und sein Autor. Eine Untersuchung zur Bedeutung des Ghostwriters</i> (Ch. Schmitt) . . . . .	231
Angelica Rieger – <i>«Trobairitz». Der Beitrag der Frau in der altokzitanischen Lyrik. Edition des Gesamtkorpus</i> (A. Rossell) . . . . .	233
<i>Romantik. Aufbruch zur Moderne.</i> Herausgegeben von Karl Maurer und Winfried Wehle (J. Gómez-Montero) . . . . .	234
Sigbrit Swahn – <i>Balzac et le merveilleux</i> (B. Tappert) . . . . .	238

## Ibero-Romanistischer Teil

**Aufsätze und Berichte**

- Martin Hummel (Marburg)  
 Diminutive als Apreziativa. Zur Theorie der Diminutive im Spanischen . . . . . 243
- José Manuel Pedrosa (Madrid)  
*La bendición del día y Dios delante y yo detrás: correspondencias cristianas y judías de dos oraciones hispanoportuguesas* . . . . . 262
- María Carmen Marín Pina (Zaragoza)  
 Nieves Baranda (Madrid)  
 La literatura caballeresca. Estado de la cuestión . . . . . 271
- Robert Pring-Mill (Oxford)  
 La ejemplaridad del auto y de la comedia: dos modos de argumentación dramática en Calderón . . . . . 295
- Klaus Meyer-Minnemann (Hamburg)  
 Sabine Schlickers (Hamburg)  
 Rubén Darío, *Sinfonía en gris mayor* (1891): la poética de la ambigüedad . . . . . 321
- Pedro Fonseca (Columbia/Missouri)  
 A cronística colonial luso-brasileira e os *Diálogos* de Brandão: Aspectos do imaginário medieval na representação histórica . . . . . 341

**Buchbesprechungen – Buchanzeigen**

- Johannes Thiele – *Wortbildung der spanischen Gegenwartssprache* (M. A. Martin Zorraquino) . . . . . 365
- Soledad Varela Ortega (ed.) – *La formación de palabras* (Ch. Schmitt) . . . . . 367
- José Alberto Miranda – *La formación de palabras en español* (Ch. Schmitt) . . . . . 369
- Humberto López Morales – *Sociolingüística* (M. A. Martin Zorraquino) . . . . . 371
- Alfonso X of Castile, the Learned King (1221–1284). An International Symposium, Harvard University, 17 November 1984. Edited by Francisco Márquez-Villanueva and Carlos Alberto Vega (Harvard Studies in Romance Languages 43) (H.-J. Niederehe)* . . . . . 375
- David J. Hildner – *Poetry and Truth in the Spanish Works of Fray Luis de León* (H. Merkl) . . . . . 377
- Les Obres d'Auziàs March*, 2 vols. Edició crítica per Amadeu Pagès. Paraules preliminars de Germà Colon Domenech (S. M. Cingolani) . . . . . 381
- Joan Ferraté – *Llegir Auziàs March* (S. M. Cingolani) . . . . . 385
- Rosanna Cantavella – *Els cards il el llir: una lectura de l'«Espill» de Jaume Roig* (Assaig 11) (S. M. Cingolani) . . . . . 388
- Gabriel Turell – *Arbre d'honor*. A cura de Cecília Burgaya (S. M. Cingolani) . . . . . 390
- Verzeichnis der Abkürzungen . . . . . 393
- Redaktionelle Hinweise . . . . . 395

Hans Geisler – *Akzent und Lautwandel in der Romania* (Romanica Monacensia 38). Tübingen, Narr, 1992. VI + 217 Seiten.

Wohl kaum einem Gegenstand hat die romanische Sprachwissenschaft seit Diez so viel Aufmerksamkeit geschenkt wie der Lautgeschichte der „großen“ Literatursprachen. Doch die zahlreichen und teilweise äußerst detaillierten Beschreibungen stehen in auffälligem Gegensatz zur Gleichförmigkeit der Forschungsinteressen: Die Präferenzen der Phonetik, übrigens auch der synchronen Phonetik, lagen (und liegen) eindeutig auf der Beschreibung der Lautsegmente und ihrer paradigmatischen Organisation; die ebenfalls systemhafte syntagmatische Bindung der Laute wurde dagegen (wenn überhaupt) stets nur in zweiter Linie berücksichtigt. Die strukturalistische Phonologie markiert hier keinen wirklichen Bruch.

Seit einigen Jahren deutet sich nun insofern ein Umschwung an, als die fundamentale syntagmatische Verkettung der Segmente und ihre einzelsprachliche Reglementierung zunehmend ins Bewußtsein der Linguisten rückt. Zu nennen sind neuere phonologische aber vor allem auch experimental-phonetische Ansätze (vgl. u. a. Barry 1980, Vennemann 1986, Back 1991)<sup>1</sup>. Diese sprachtheoretisch fruchtbare „syntagmatische Wende“ schlägt sich in der Forschungspraxis mindestens auf doppelte Art nieder (vgl. u. a. Mayerthaler 1982, Maiden 1991, Krefeld 1993, 1994)<sup>2</sup>:

1. bekannte, aber meist stiefmütterlich behandelte Prozesse werden deskriptiv ausführlich dargestellt;
2. bekannte und bereits ausführlich beschriebene Phänomene werden in prozessualen Zusammenhängen neu gedeutet, woraus sich oft überraschende Einsichten in die mögliche Verknüpfung scheinbar voneinander unabhängiger segmentaler Entwicklungen eröffnen.

Vor diesem Hintergrund verdient die hier vorgestellte, in stark gekürzter Fassung veröffentlichte Habilitationsschrift von Hans Geisler besondere Beachtung. Die Arbeit besteht aus einem grundlegenden theoretischen Kapitel (3–43) sowie aus vier exemplarischen Anwendungen („Synkope“, 44–89; „A-Entwicklung“, 90–122; „K-Palatalisierung“, 123–140; „Intervokalisches k im Altfranzösischen“, 141–149). Das besprochene Material wird durch einen Wortindex (176–184) aufgeschlüsselt. Die Erörterungen der Anwendungskapitel werden weiterhin durch einen sehr gelungenen Kartenteil illustriert (186–217); die 31 Punktsymbolkarten zeigen beispielhaft die Verbreitung der analysierten Entwicklungen im Italo-, Gallo-

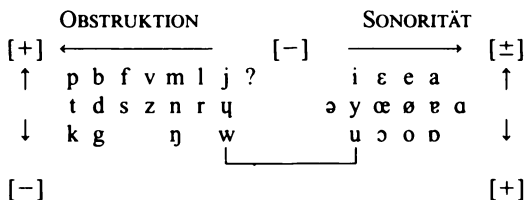
<sup>1</sup> W. Barry, *Die Verarbeitung akustischer Information in der lautsprachlichen Wahrnehmung* (Arbeitsberichte des Instituts für Phonetik der Universität Kiel), Kiel 1980; Th. Vennemann, *Neuere Entwicklungen in der Phonologie*, Berlin/New York/Amsterdam 1986; M. Back, *Die synchrone Prozeßbasis des natürlichen Lautwandels*, Stuttgart 1991.

<sup>2</sup> E. Mayerthaler, *Unbetonter Vokalismus und Silbenstruktur im Romanischen. Beiträge zu einer dynamischen Prozeßtypologie*, Tübingen 1982; M. Maiden, *Interactive Morphology. Metaphony in Italy*, London/New York 1991; Th. Krefeld, *Typologie et gestaltisme: la métaphonie, in XX<sup>e</sup> Congrès international de Linguistique et Philologie Romanes*, Tome III, Section IV – *Typologie des langues romanes*, 192–208; ders., *Segment, Prozeß und Wortgestalt. Bemerkungen zu Maiden 1991*, in *Italienische Studien* 15, 27–42.

und Bündnerromanischen. Bemerkenswert ist vor allem die Kartierung der letztgenannten Gruppe, wo nicht das recht weitmaschige Netz des AIS, sondern das viel dichtere Netz der Aufnahmeorte des *Dicziunari Rumantsch Grischun* zugrundegelegt wurde.

Geisler stützt seine empirischen Analysen auf ein sehr allgemeines, sozusagen essentialphonisches Modell, demzufolge die Kombination von Lauten durch drei „prosodische“ Funktionen gesteuert wird: Sonorität, Obstruktion und Akzent. Aus dem obligatorischen Zusammenspiel von Sonorität und Obstruktion ergibt sich die elementare silbische Organisation der Signifikanten. Durch den Akzent, dem ja ein relationaler Charakter eignet (vgl. Vennemann 1986, 20), wird die Integration mehrerer Silben in komplexere „Akzenteinheiten“, d. h. in Wörter oder in wortübergreifende Syntagmen geregelt.

Natürlich werden die Segmente durch diesen Zugriff nicht ausgeblendet; vielmehr ist der einzelsprachliche Lautbestand auf einer ganz fundamentalen, lautphysiologischen Ebene mit der silbischen Organisation der jeweiligen Sprache verzahnt; die Einzellaute sind nämlich in sehr unterschiedlichem Maß für die Erfüllung der beiden „silbenprosodischen Funktionen“ (Sonorität und Obstruktion) geeignet. Als „Sonoritätsträger“ kommen vor allem die Vokale in Frage; die Obstruktion des Vokalklangs wird dagegen in der Regel durch Konsonanten bewerkstelligt. Beide Funktionen sind nun insofern nicht gleichrangig, als die Sonorität für die Silbenkonstitution unabdingbar ist, die Obstruktion dagegen nicht, denn es gibt ja auch den „obstruktionslosen Silbenanschluß mit allein durch die Änderung der Vokalqualität bedingter Sonoritätsmodulation“ (28 f.). In der folgenden Tabelle (30) werden häufige Konsonanten und Vokale aufgrund der ihnen qua Segment innewohnenden Sonorität bzw. Obstruktionskraft hierarchisiert (nicht berücksichtigt sind u. a.: silbische Konsonanten, Nasalvokale, Mittelzungenvokale wie rum *î*). Geisler spricht hier von „genetischer Stärke“.



Diese Darstellung ist in zweifacher Hinsicht originell; sie zeichnet sich zunächst eben dadurch aus, daß zwei verschiedene Parameter zugrunde gelegt werden; alle anderen bislang vorgelegten Stärkehierarchien (vgl. 25 ff.) operieren entweder nur mit der Sonorität (bzw. dem „Öffnungs“- oder „Schallfüllegrad“) oder aber nur mit der Obstruktion. Sodann werden die beiden zugrundegelegten Ordnungskriterien nicht als unmittelbare phonetische Eigenschaft der Laute, sondern als komplementäre, aber disjunktive *Funktionen* beschrieben, die von den Lauten bei der konkreten Syllabierung eines Signifikanten übernommen werden<sup>3</sup>.

Die konkrete „Gesamtstärke“ (37) eines Obstruenten bzw. eines „Sonoritätsträgers“ in einem bestimmten Wort richtet sich jedoch nicht nur nach diesem „genetischen“ Kriterium; sie hängt zusätzlich von der „umgebungsbedingen“ (32 ff.), der „akzentbedingen“

<sup>3</sup> Die Problematik der Projektion einer Lautskala auf zwei disjunktive Funktionen wird am Schluß dieser Besprechung angerissen; es fehlt diesem Modell im Grunde eine Beschreibungsebene, mit der sich die *Gemeinsamkeiten* von Konsonanten und Vokalen angemessen darstellen lassen: Allen Konsonanten außer den Okklusiven eignet eine unterschiedlich stark ausgeprägte sonore Komponente (dem trägt der traditionelle Begriff der Schallfülle Rechnung), und auch Vokale können (etwa im Fall ihrer Nasalisierung) eine obstruktive Komponente bekommen.

(34–37) und im Fall der Konsonanten auch von der „positionsbedingten“ (31 f.) Stärke ab. Da jedem phonischen Segment eines Signifikanten in diesem Modell ein spezifischer Stärkegrad zugesprochen wird, korrelieren Lautveränderungen stets mit Stärkungen bzw. Schwächungen (der Obstruktionskraft/Sonorität).

Geislers Absicht ist es nun, solche Stärkungs- bzw. Schwächungsprozesse zu beschreiben, die aus der Steigerung des Akzentdrucks hervorgegangen sind (5). Der Verfasser sieht hier eine frühe romanische Tendenz am Werk, die sich regional allerdings in sehr unterschiedlichem Maße ausgewirkt hat. (Ursächlicher germanischer Superstrateinfluß wird von Geisler übrigens nicht behauptet.)

Nun ist der Zusammenhang von Akzentdruckzunahme und Lautwandel alles andere als eine neue Erkenntnis – es handelt sich vielmehr um eine der frühen bahnbrechenden Entdeckungen der Romanistik (vgl. ten Brink 1879<sup>4</sup>); speziell für die Erklärung der (alt-)französischen Diphthongierung in offener Silbe wird der stärkere expiratorische Akzent in der Regel bemüht. Neu ist jedoch die Wirkmächtigkeit, die Geisler der Steigerung des Akzentdrucks zuspricht. Einschlägig konditionierte Entwicklungen sind für ihn die „primären Prozesse“ des Lautwandels schlechthin (5).

Das bedeutet aber auch, daß der Lautwandel in dieser frühen romanischen Phase stets seinen Ausgang in vokalischen Veränderungen nimmt, da sich Änderungen des Wortakzents ganz unmittelbar auf den Silbengipfel („den Sonoritätsträger“) auswirken. Konsonantischer Wandel ist folglich stets sekundär; Veränderungen im Obstruktionsbereich sind sozusagen Epiphänomene von Veränderungen der Sonorität (40 ff.). Geisler argumentiert hier streng artikulationsphonetisch: die Erhöhung der Artikulationsenergie bei der Realisation der Vokale („Zunahme des subglottalen Drucks“) erzwingt eine Erhöhung „des Gegendrucks für die Engebildung [...]“. Der artikulatorische Aufwand, der nötig ist, um denselben Obstruktionseffekt zu erzielen, wächst demnach proportional zur Druckerhöhung“ (40). Für den Konsonantismus gilt also: silbeninitiale, koartikulierte Obstruenten werden gestärkt, silbenfinale jedoch geschwächt.

Der heuristische Wert des zugrundegelegten Modells zeigt sich nachdrücklich in seiner Anwendung auf die romanische Synkopierung (44–89 und Karten 191–199); auf diesem sehr unübersichtlichen Gebiet der romanischen Lautgeschichte gelingt es Geisler mit Hilfe der verschiedenen, untereinander verflochtenen Stärkehierarchien Regelmäßigkeiten aufzudecken, die auf den ersten Blick nicht gerade offensichtlich sind. Sie zeigen sich in Häufigkeitsabstufungen (51–81) und in „Silbenkontaktoptimierungen“ (82–89): günstige Bedingungen liegen vor, wenn die synkopierungsanfällige tonlose Silbe mit einem genetisch schwachen Konsonanten (z. B. mit einem Liquid), die nachfolgende Silbe jedoch mit einem genetisch starken Konsonanten (z. B. mit einem Okklusiv) einsetzt. Diese „positive Stärkedifferenz“ führt nach der Synkope des Vokals zu einem optimalen Silbenkontakt. „In dieser Umgebung sind deshalb sehr frühe Synkopen mit großer räumlicher Ausdehnung aufgetreten“ (51; vgl. \*FALLITA > ait., aokz. *falta*, afr. *falte*). Bei geringerer oder gar negativer Stärkedifferenz sind Synkopen dagegen seltener. Wenn sie dennoch eintreten, wird der Silbenkontakt oft durch sekundäre Prozesse verbessert; scheinbar disparate Entwicklungen können hier schlüssig zusammengeführt werden; etwa der Einschub von Gleitkonsonanten (in Fällen wie z. B. NOMINE > aspan. *nombre* neben *nomne*; 69) und zahlreiche Beispiele von Metathesen lassen sich gleichermaßen als Silbenkontaktoptimierungen deuten (vgl. z. B. FABULA > alothr. *flave*, it. *fiaba*; 87).

Weiterhin gestattet es die silbenorientierte Vorgehensweise, Vokalismus und Konsonantismus auf sozusagen selbstverständliche Art miteinander zu verknüpfen, denn konsonanti-

<sup>4</sup> B. ten Brink, *Dauer und Klang. Ein Beitrag zur Geschichte der Vocalquantität im Altfranzösischen*, Straßburg 1879.



sche und vokalische Lautveränderungen werden nicht selten durch identische segmentübergreifende Prozesse konditioniert; so führt Geisler sowohl die *K*-Palatalisierung als auch die *A*-Entwicklung in der Galloromania auf eine Zunahme des Akzentdrucks zurück (vgl. u.). Dabei ergeben sich erwägenswerte Einsichten in die Ausgliederung dieses Sprachraums, da die parallele Typisierung der diatopischen Varianten beider Prozesse eine Staffellung erkennen läßt, die auf eine *abgestufte* Zunahme des Akzentdrucks in der Galloromania schließen läßt (südkoz. Dial. < nordkoz. Dial. < frankoprov. Dial. < franz. Dial. (mit Sonderstellung des Norm./Pik., das sich durch schwächere Zunahme auszeichnet; 100 f.).

Geisler versteht es also, sein funktionales Silbenmodell konsequent in der empirischen Beschreibung umzusetzen. Unabhängig davon findet sich – natürlich – auch viel Stoff für eine fruchtbare Auseinandersetzung. In diesem Sinn sind die anschließenden Bemerkungen weniger als Kritik, sondern vielmehr als Diskussion gemeint; sie richten sich auf das zentrale Konzept der „Stärke“ bzw. (aus diachronischer Sicht) der „Stärkung“; Geislars Argumentation hätte hier u. E. etwas expliziter sein können.

- Der sprachtheoretische Status der Konzepts ist insofern komplex, als zwei verschiedene Ebenen der Sprache (im Sinne Coserius) zusammengeführt werden: Die Stärkeskalen sind zwar einerseits *universal* fundiert, andererseits unterliegen sie jedoch den unterschiedlichen systematischen Bedingungen der *historischen Einzelsprachen*.
- Die Operationalisierung des Konzepts gestaltet sich schwierig, weil sich die Stärke auf zwei explizit als *segmentübergreifend* definierte Funktionen (die Obstruktion und die Sonorität) bezieht; der jeweilige Stärkegrad wird jedoch an Segmenten und nicht an Typen von Silben festgemacht.

Ein illustratives Beispiel liefert die schon erwähnte, ausführliche Darstellung der *A*-Entwicklung (90–122, Karten 200–212) und der rom. Palatalisierung des anlautenden *K*- (123–140, Karten 213–217). Ganz in der Logik seines Ansatzes deutet er in einem Beispiel wie lat. *CANE* > afrz. *chien* die Entwicklung des Tonvokals als Stärkung der Sonorität aufgrund vorangehender Akzentdruckzunahme und die Entwicklung des Anlauts als sekundär folgende Stärkung koartikulierter und positionsstarker (initialer) Obstruktion (100 f.). Es ist nun durchaus nicht klar, was hier unter „Verstärkung“ zu verstehen ist; mit dem okklusiven lat. *κ*- und dem betontem *A*, das den größtmöglichen Öffnungsgrad aufweist, sind ja gemessen an der genetischen Stärkeskala bereits ein „optimaler“ Obstruent und ein ebenso optimaler „Sonoritätsträger“ kombiniert. Im Blick auf die übereinzelsprachlich-artikulationsphonetisch festgelegte Stärkehierarchie der Segmente kann hier von „Verstärkung“ eigentlich gar nicht die Rede sein.

Aus historisch-einzelsprachlicher Sicht muß man zudem sagen, daß der Stärkegrad eines Segments im artikulationsphonetischen (bzw. lautphysiologischen) Sinn natürlich überhaupt nichts über seine Resistenz gegen Lautwandel aussagt. Die diachrone (In-)Stabilität ist jedoch ein Faktor, der bei der Zuordnung von Stärkegraden im spezifischen Rahmen einer historischen Einzelsprache bzw. im Rahmen der Ausgliederung einer historischen Einzelsprache keinesfalls übergangen werden darf (worauf Geisler ausdrücklich selbst hinweist; 28, Anm. 58). Etwa die hier zur Debatte stehende, aus artikulationsphonetischer Sicht mutmaßlich „stärkste“ Gruppe von Obstruenten, eben die Okklusive, verhalten sich im lateinisch-romanischen Kontext durchaus nicht homogen. Im Vergleich aller lateinischen initialen Obstruenten (mit Ausnahme der Halbvokale) erweisen sich manche Okklusive sogar als historisch besonders instabil (und insofern als einzelsprachlich „schwach“). Das lat. *κ*- wurde bekanntlich vor Palatalvokal panromanisch (mit Ausnahme des Zentral-sardischen) verändert (palatalisiert), und im Rum. unterlagen mit lat. *T*- und *D*- weitere Okklusive einem vergleichbaren Prozeß (z. B. lat. *TERRA* > rum. *țără*, lat. *DIES* > *zi*).

Wenn man sich nun angesichts der Palatalisierung fragt, was sich hier auf der Ebene der Silbe im Bereich der beiden Funktionen (Obstruktion/Sonorität) ändert, dann drängt es sich auf, die Antwort nicht jeweils isoliert in der (mehr oder weniger starken) Umsetzung der einen und/oder anderen Funktion, sondern vielmehr in der *phonischen Vermittlung* der beiden Funktionen zu suchen: Eben die integrative Gestaltung der gesamten Silbe ist verändert. Im Fall von lat. *K- + A* (z. B. in *CANE*) liegt sozusagen ein ganz abrupter Übergang vor; der totalen initialen Obstruktion folgt unvermittelt ein optimaler Sonoritätsträger. Im Blick auf diesen Vermittlungstyp könnte man geradezu von einer „Staccatosilbe“ sprechen. Anders im Fall von afrz. *tʃ + jē* (z. B. in *chien*), wo zwischen den stärkstem Obstruent (*t*) und den Sonoritätsträger (*ē*) zwei weitere Segmente mit jeweils abnehmender Obstruktion und zunehmender Sonorität stehen (*f* und *j*). Für diesen Vermittlungstyp würde sich analog der Ausdruck „Legatosilbe“ anbieten. Unabhängig davon, ob man den entstehenden Gruppen die beiden disjunktiven Funktionen „Obstruktion“ (*tʃ*) und Sonorität (*jē*) zuspricht, muß eine silbenbasierte Beschreibung der Tatsache berücksichtigen, daß eine Folge von Segmenten mit klar abnehmender Obstruktion entsteht (da es sich in diesem Beispiel um einen Nasalvokal handelt, impliziert selbst der „Sonoritätsträger“ noch eine minimale Obstruktion [Engebildung]).

Unterhalb der im Geislerschen Verständnis funktional-silbischen Ebene von Obstruktion und Sonorität sollte eine skalare Darstellung der Segmente deshalb die Kombination beider Parameter in einem Segment vorsehen; an den Polen der Skala sollten auf der einen Seite die Okklusive (sonoritätsfreie Obstruktion) und auf der anderen die Oralvokale (obstruktionsfreie Sonorität) stehen. Alle anderen Laute füllen den breiten Übergangsbereich, der sich bei abnehmender Obstruktion durch zunehmende Sonorität auszeichnet. Alle Segmente dieses Übergangsbereichs besitzen eine deutliche Affinität zur Funktionalisierung in der einen oder anderen Richtung (Konsonanten als Obstruktion, Vokale als Sonoritätsträger); Funktionalisierung in nicht affiner Funktion (z. B. als silbischer Konsonant) ist jedoch grundsätzlich möglich.

Im Blick auf die romanische Palatalisierung gelangt man dann zu einer ganz anderen Einschätzung: im teilweisen Abbau der Staccatosilben (d. h. der unvermittelten Verbindung sonoritätsfreier Obstruenten und obstruktionsfreier Vokale) zeigt sich, daß das romanische System gerade die Legatoverbindung aus relativ schwachen (d. h. schon sonoren) Obstruenten und Vokalen präferiert; in diese Richtung weisen auch die im Romanischen nicht ganz seltenen Erscheinungen von Anlaut-Sandhi.

Hans Geisler hat – so läßt sich in Anlehnung an den Titel resümieren – den Akzent auf den Methodenwandel in der Romanistik gelegt; seine empirisch breit abgesicherte Arbeit ist theoretisch innovativ und entsprechend anregend. Man darf hoffen, daß sie der im Bereich der diachronischen Phonetik/Phonologie weithin stagnierenden romanistischen Forschung endlich einen kräftigen neuen Impuls gibt.

Mainz, im Dezember 1994

Thomas Krefeld

## Verzeichnis der Abkürzungen

AATSP	<i>The American Association of Teachers of Spanish and Portuguese</i>
AC	<i>Anales Cervantinos</i>
AdF	<i>Anuario de Filología</i>
AdL	<i>Anuario de Letras</i>
AGI	<i>Archivio Glottologico Italiano</i>
ALitH	<i>Anales de Literatura Hispanoamericana</i>
ASNSL	<i>Archiv für das Studium der Neueren Sprachen und Literaturen</i>
BH	<i>Bulletin Hispanique</i>
BHS	<i>Bulletin of Hispanic Studies</i>
BICC	<i>Thesaurus. Boletín del Instituto Caro y Cuervo</i>
BIEA	<i>Boletín del Instituto de Estudios Asturianos</i>
BL	<i>Bulletin Linguistique</i>
BRABLB	<i>Boletín de la Real Academia de Buenas Letras de Barcelona</i>
CAIEF	<i>Cahiers de l'Association Internationale des Études Françaises</i>
CLHM	<i>Cahiers de Linguistique Hispanique Médiévale</i>
CCR	<i>Comparative Civilizations Review</i>
CEEN	<i>Cuadernos de Etnología y Etnografía de Navarra</i>
CuA	<i>Cuadernos Americanos</i>
CuI	<i>Cuadernos del Idioma</i>
ENC	<i>Els Nostres Clàssics</i>
FCS	<i>Fifteenth-Century Studies</i>
FMLS	<i>Forum for Modern Language Studies</i>
FR	<i>The French Review</i>
H	<i>Hispania (Journal of the AATSP)</i>
Hf.	<i>Hispanófila</i>
HR	<i>Hispanic Review</i>
IAA	<i>Ibero-Amerikanisches Archiv</i>
JHPh.	<i>Journal of Hispanic Philology</i>
KRQ	<i>Kentucky Romance Quarterly</i>
LA	<i>Linguistica Antverpiensia</i>
LALR	<i>Latin American Literary Review</i>
LGRPh.	<i>Literaturblatt für Germanische und Romanische Philologie</i>
LL	<i>Llengua &amp; Literatura</i>
MedLR	<i>Mediterranean Language Review</i>
MLR	<i>Modern Language Review</i>
MPh.	<i>Modern Philology</i>
MRABLB	<i>Memorias de la Real Academia de Buenas Letras de Barcelona</i>
MSNH	<i>Mémoires de la Société Néophilologique de Helsingfors</i>
OBST	<i>Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie</i>
PMLA	<i>Publications of the Modern Language Association of America</i>
PSA	<i>Papeles de Son Armadans</i>
QFLR	<i>Quaderni di Filologia e Lingue Romanze</i>
QLL	<i>Quaderni di Lingue e Letterature</i>

R	<i>Romania</i>
RBAM	<i>Revista de la Biblioteca, Archivo y Museo</i>
RAE	<i>Real Academia Española</i>
RBF	<i>Revista Brasileira de Folclore</i>
RDTP	<i>Revista de Dialectología y Tradiciones Populares</i>
RF	<i>Romanische Forschungen</i>
RFE	<i>Revista de Filología Española</i>
RH	<i>Revue Hispanique</i>
RI	<i>Revista Iberoamericana</i>
RJb.	<i>Romanistisches Jahrbuch</i>
RLC	<i>Revue de Littérature Comparée</i>
RLiR	<i>Revue de Linguistique Romane</i>
RLit.	<i>Revista de Literatura</i>
RLMed.	<i>Revista de Literatura Medieval</i>
RLus.	<i>Revista Lusitana</i>
RoNo.	<i>Romance Notes</i>
RP	<i>Revue de Paris</i>
RPh.	<i>Romance Philology</i>
RSC	<i>Rivista di Studi Classici</i>
RSH	<i>Revue des Sciences Humaines</i>
RUC	<i>Revista da Universidade de Coimbra</i>
TC	<i>Texto Crítico</i>
TDR	<i>Tulane Drama Review</i>
TLL	<i>Travaux de Linguistique et de Littérature</i>
ZRPh.	<i>Zeitschrift für Romanische Philologie</i>